



Abend =

Zeitung.

5.

Freitag, am 5. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hoff.)

Briefliches.

(Fortsetzung.)

Die Geschichte von M. s.

Erster Abschnitt.

Als ihr meinen ersten und letzten Brief von Kentucky aus erhieltet, war ich auf der M. schen Farm (am Ausfluß des Tennessee in den Ohio) munter und guter Dinge. Allein dieser erreichte Euch zu früh, denn wenige Tage später hätte ich einen ganz andern schreiben können. Einige Tage vorher als ich schrieb, waren Madame M., ihre Tochter, der Landstand T. mit dem ältesten Sohn Adolph und einem jungen Menschen, Herrn R. . . . , dem Sohne eines wohlhabenden Müllers aus Mainz angelangt, welcher Bestere früher Buchbinder war, aber nun auch Farmer werden wollte, und unter gleichen Verhältnissen von M. s war eingeladen worden. Ich hatte ihn schon in Havre kennen gelernt. Aus Anhänglichkeit an M. 's zog er es vor, nicht die kürzere und bessere Reise nach Orleans zu machen, wo unser Schiff segelfertig lag, sondern auf M. 's Gepäck zu warten und mit ihnen über Newyork zu gehen, ein Umweg, der seiner Kasse über 100 Dollars Schaden brachte. Wie ich schon im letzten Briefe angeführt, arbeiteten wir dort wie die Bären, da Adolph gichtkrank von der See gekommen war, so daß er kaum die Landreise hätte machen können, und Ferdinand, der zweite Sohn, meist am Bau eines neuen Anhangs zum Wohnhause agierte, später aber an einem Anfälle von Gallenfieber darniederlag. Es lastete so auf uns Beiden und

Emil R. t der ganze Feldbau zur Erntezeit in einer Alles versengenden, nicht zu beschreibenden Sonnenhitze. Wer hier nie gearbeitet hat, hat keine Vorstellung davon, was Schwitzen heißt. Ich habe oft meine Beinkleider (Pantalons) obgleich von grobem, starkem Zeuge, ausringen können, vom Hemd nicht einmal zu reden. Der Schweiß läuft Einem in Strömen sogar die Finger herunter. Ich will nicht ein Tagebuch unserer Arbeiten liefern, und würde unter andern Umständen gar nichts davon erwähnt haben. Anscheinend im besten Einverständnisse lebten wir mit Allen im Hause bis zum 27. Juli vorigen Jahres. Wir hatten an diesem Tage am Morgen ein Blockhaus für den jungen Mainzer zurecht gemacht, denn es war in dem Backsteinwohnhause wohl etwas enge, da Herr T. und seine Bibliothek ein Zimmer, wir vier jungen Leute eins und die zwei Damen nebst der Haushälterin und dem kranken Adolph das dritte und letzte inne hatten. Nach Tisch rauchte ich wie gewöhnlich, um den fürchterlichen Sonnenbrand etwas abzuwarten, eine Pfeife, die ich mir seit dem frühen Morgen noch nicht gegönnet hatte, und las im Don Carlos; Ferdinand saß auch da und las, unwohl, wie die Zeit über. Da kommt Madame M. herein, sieht sich schweigend um und geht wieder. Nicht lange darauf gehe ich wieder an die Arbeit in's Blockhaus; dort finde ich Herrn Adolph, der sich etwas besser fühlte, schon beschäftigt nebst R. . . . s, der mir sehr niedergeschlagen vorkommt. Ich singe und pfeife und bin so nach meiner Art munter und guter Dinge. Nachdem Adolph uns wieder verlassen, bricht